

Impuls zum Friedensgebet 24.02.2023

Auf unserem KUBUS DER RELIGIONEN am Karthäusertor unweit der Straße der Menschenrechte steht: „Liebe für alle, Hass für keinen!“ Den Spruch haben die Ahmadis beigetragen. Und „Gott schütze zuerst die 72 Völker und dann uns“, geschrieben von den Eziden, sowie „Wenn du verletzt wirst, verletze nicht selbst“, so die Aleviten – und von den Christen: Selig sind die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes heißen. Und weitere große Wahrheiten zum Frieden und Miteinander.

Im Geist dieser Sprüche sind wir hier zum Friedensgebet zusammengekommen.

Ein Jahr nach dem Überfall Putins auf die Ukraine.

Damals waren wir geschockt, fassungslos.

Heute ist uns bange, was daraus noch alles werden mag.

Wenn ich um Frieden, versöhnende Begegnungen, Gesichtswahrung für die Akteure auf allen Seiten bete, frage ich mich manchmal, ob das unrealistisch ist wie ein Wunschzettel ans Christkind.

Die Kriegslogik fordert immer mehr Waffen. Und trotzdem möchte ich schreien, laut schreien, angesichts dieser furchtbaren Logik.

Ein Waffenstillstand würde den Ukrainern riesige Opfer zumuten, könnte die Freiheit des Baltikums und die Stabilität ganz Europas riskieren. Und wieder möchte ich schreien, laut schreien, angesichts dieses Dilemmas, das so viele Grausamkeiten mit sich bringt. Frieden allein tut's freilich nicht. Es muss ja ein lebbarer Friede sein. Oder um es mit Ps 85 zu sagen: „Dass sich Gerechtigkeit und Friede küssen.“

Was ist unser Beitrag als Religionen?

Der Blick über die Fronten hinaus - wie in dem Spruch: LIEBE FÜR ALLE, HASS FÜR KEINEN!

Liebe heißt ja nicht dusselig alles gutheißen.

Was sind dann aber die Konsequenzen dieser Friedenssprüche? Keiner von uns Menschen steht wirklich außerhalb dieser Konfrontation, darum müssen wir in den Religionen und zwischen den Religionen und mit der Gesellschaft suchen, ringen, ver-suchen, uns rückbesinnen, Schritte aufeinander zu wagen, scheitern – und wieder versuchen.

Ich persönlich lande da bei: Verhandeln! Und bitte mit Landesbischof Bedford-Strohm, dass Gott „die Herzen öffne für das Gespräch und für die Unterbrechung der Spirale der Gewalt, so dass das Blutvergießen endlich gestoppt wird“.

„There is a crack in everything, that's how the light gets in“, singt Leonard Cohen. Möge in solchen Gesprächen der Riss zum Spalt werden, wo das Licht sich hereinschleicht und dann hereinflutet.

Verhandeln, reden, verhandeln, telefonieren, verhandeln und über den eigenen Schatten springen, Frieden stiften. Und Gott möge dazu sein JETZT sprechen und den Spalt auf tun. JETZT IST DIE ZEIT. Dass sein Licht die finsternen Logiken stoppe und die Dilemmata überwinde, , Möglichkeiten aufleuchten, die wir vielleicht jetzt noch gar nicht sehen, dass es dann heißt: JETZT IST DER FRIEDE.

Nichts übertüncht, nichts überspielt, aber voller Hoffnung, weil Gott ein Gott des Friedens ist!

Bis dahin brauchen wir

- das Leuchten der Menschen, dass wir in jeder Hinsicht Menschen für Menschen sind! Für all die Opfer, für all die Geflüchteten, für all die Vergessenen.
- das Leuchten der Religionen im Miteinander und Füreinander – und in der Bitte an Gott, um ein baldiges Ende dieses brutalen Wahnsinns;
- das Leuchten Gottes mitten in allem Kreuz, das uns derzeit zugemutet wird.

Gott, Weltbeweger, bitte, sprich jetzt: Es werde Friede! Dass es bald heißt: Und es ward Friede!